

im klaren sein, daß eine systematische Kontrolle des Internet aufgrund seiner dezentralen Struktur kaum möglich ist. Manipulationen der chinesischen Internet-Gateways können durch Einwahl in ausländische Proxy-Server (Stellvertreter-Server, die Dateiinformationen zwischenspeichern und als alternative Gateways verwendet werden können) umgangen werden; E-mail-Konten können gebührenfrei auf international zugänglichen Servern eingerichtet und so der Kontrolle entzogen werden. Ein anonymer Zugang zum Internet ist zudem in den Internet-Cafes möglich, die in China in den vergangenen Jahren zu Tausenden eröffnet worden sind und sich großer Beliebtheit erfreuen (AWSJ, 10.-11.9.99; C.a., 1999/6, S.596-606).

Die staatliche Informationskontrolle, die im nationalen Einzugsbereich von Rundfunk, Fernsehen und Printmedien in den neunziger Jahren, wenn auch nicht kontinuierlich durchgesetzt wird, so doch grundsätzlich weiterbesteht, dürfte sich im Bereich des Internet kaum aufrechterhalten lassen. Das Internet erweitert die Zugangsmöglichkeiten der chinesischen Bevölkerung zu ausländischen bzw. nicht-staatlichen Informationen, wie sie bisher etwa in Form der in China ausgestrahlten Rundfunkprogramme von BBC oder Voice of America bestanden, beträchtlich und dürfte so zur graduellen Pluralisierung der Gesellschaft beitragen. -hol-

15 Erste „legislative Anhörung“ von Volkskongreß auf Provinzebene abgehalten

Als „Meilenstein“ im Prozeß der Demokratisierung des lokalen Gesetzgebungsprozesses in der VR China wurde die erste „legislative Anhörung“ (*lifa tingzhenghui*) bezeichnet, die am 9. September vom Volkskongress der Provinz Guangdong in Guangzhou (Kanton) veranstaltet wurde. Laut Darstellung des Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Provinz-Volkskongresses handelte es sich um einen experimentellen Versuch der Provinz Guangzhou, die Bevölkerung stärker in den Gesetzgebungsprozeß vor Ort einzubinden. Das Ereignis soll breite in- und ausländische Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Die Anhörung zu einem Gesetzesentwurf über Verwaltungsbestimmungen zu Ausschreibungen von Bauprojekten war Anfang August in den lokalen Medien angekündigt worden. Die lokalen Einwohner wurden dazu aufgerufen, sich als Teilnehmer bzw. Beobachter der Anhörung zu bewerben. Unter 50 Bewerbern wurden 20 als aktive Teilnehmer ausgewählt, unter denen sich Verwaltungsfachkräfte, Rechtsanwälte, Professoren und Ingenieure befanden. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, ein Gleichgewicht zwischen Befürwortern und Gegnern des Gesetzesentwurfs herzustellen. Als Beobachter wurden insgesamt 40 Personen geladen, darunter zwei diplomatische Vertreter aus den USA und Australien (*Fazhi Ribao*, 10.9.99).

Dieses lokale Experiment erscheint insofern als interessant, als es als Ausdruck eines graduellen Prozesses der institutionellen Selbstbehauptung der Volkskongresse im Gesetzgebungsprozeß der VR China gesehen werden kann. Galten der Nationale Volkskongreß und die hierarchisch darunter angesiedelten Volkskongresse auf Provinz-, Kreis- und Gemeindeebene in der Vergangenheit als reine „Abnick-Organ“ in dem von der kommunistischen Partei dominierten legislativen System, so haben sie seit den späten achtziger Jahren einen signifikanten Einfluß auf den Gesetzgebungsprozeß entwickelt. Dieser Einfluß macht sich auf nationaler Ebene etwa darin bemerkbar, daß Gesetzentwürfe - deren Gesamtzahl über die Jahre erheblich angestiegen ist - teilweise heftig kritisiert, in Einzelfällen sogar abgelehnt wurden, so zuletzt ein Gesetz des Staatsrats im April 1999 (vgl. C.a., 1999/4, Ü 7). Einen nachhaltigen Einfluß üben aber vor allem die zahlreichen Fachausschüsse aus, die auf den verschiedenen Stufen des Gesetzgebungsprozesses an der Formulierung neuer Gesetze mitwirken. Zwar konnte der Volkskongreß sein negatives Image in der Öffentlichkeit bisher nicht vollständig abwerfen, jedoch scheint er in der Bevölkerung zunehmende Akzeptanz als ein Organ zu genießen, das den (Un-)Willen des Volkes zumindest phasenweise zu transportieren in der Lage ist. -hol-

16 Justizministerium errichtet DNA-Datenbank

China hat eine erste DNA-Datenbank zur Fahndung und Identifizierung von Straftätern errichtet. Institutionell angesiedelt ist sie am Shanghai Institut für Kriminaltechnik, das dem Justizministerium unterstellt ist.

In der Datenbank sollen DNA-Daten von zunächst 2.500 Straftätern gesammelt und elektronisch kodiert werden; sie soll die Basis für ein einheitliches landesweites Netz der genetischen Überprüfung von Straftätern werden. Die Experten versprechen sich von der Einführung der DNA-Technik nicht nur eine erhebliche Vereinfachung und Beschleunigung der kriminalistischen Untersuchung, sondern auch die Bereitstellung akkuraterer Beweismittel in Strafprozessen (*Fazhi Ribao*, 8.9.99; XNA, 30.9.99).

Die VR China versucht, mit der Einrichtung der Datenbank auf den modernsten Stand forensischer Technik aufzuschließen, wie er bisher in den USA, Großbritannien und Australien verbreitet ist. In anderen westlichen Staaten scheiterte die Einführung der kostspieligen DNA-Untersuchungsmethoden bislang in erster Linie an datenschutzrechtlichen Bedenken. -hol-

Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Kultur

17 Warnung vor Entwertung akademischer Grade

Der Rektor der Wissenschaftlich-technischen Universität Chinas, Zhu Qingshi, hat kürzlich vor einer Inflation akademischer Grade und damit einem Absinken des Niveaus der Hochschulforschung gewarnt und eine bessere Wissenschaftsplanung im gesamten Hochschulsystem gefordert. Gegenwärtig, so begründet Zhu seine Kritik, bemühten sich die Hochschulen ungeachtet dessen, ob die Voraussetzungen jeweils gegeben sind, um eine Aufwertung, d.h. die Hochschulen versuchten sich das Recht auf Vergabe akademischer Titel zu er-

streiten. Als Folge davon sinke die Ausbildungsqualität bei Forschungsstudenten (Postgraduierten), würden die akademischen Grade entwertet, reproduziere sich das niedrige Niveau, komme es zu Ungleichgewichten in der Bildungsstruktur und würden die wertvollen knappen Bildungsressourcen verschwendet.

Zhu Qingshi, der an einer Reihe namhafter ausländischer Universitäten gearbeitet hat, verweist in diesem Zusammenhang auf die USA. Dort seien nur 18% der Universitäten berechtigt, akademische Titel zu vergeben, und sogar nur 6% könnten Dokortitel vergeben. Er plädiert vor allem für eine vernünftige Struktur und Verteilung der Hochschulen. Das Hochschulsystem Chinas habe sich unter der Planwirtschaft herausgebildet und sei immer noch nicht genügend an marktwirtschaftliche Strukturen angepaßt. In den achtziger Jahren seien viele Fachhochschulen zu Hochschulen und viele Hochschulen zu Universitäten aufgestiegen, wodurch das strukturelle Gleichgewicht der geographischen Verteilung der Hochschulen zerstört worden sei. Abgesehen davon, daß nun auf Fachhochschulebene immer weniger Institutionen zu verzeichnen seien, hätten viele Institutionen nur ihren Namen geändert, sich aber im Kern nicht dem neuen Status angepaßt. Sie produzierten auf niedrigem Niveau Akademiker, während ihre Spezialität verlorengehe. Die Zahl derjenigen Hochschulen, die akademische Grade verleihen können, steige ständig, doch die Ausbildungsinhalte wiesen Defizite auf, und auch die notwendigen Finanzmittel blieben aus. An den meisten dieser Hochschulen fehlten alle Voraussetzungen für die Ausbildung von Postgraduierten.

Das auf diese Weise reproduzierte niedrige Niveau akademischer Bildung hält der Rektor für besorgniserregend. Es führe dazu, daß sich der Abstand der chinesischen Hochschulen zu den Hochschulen des Auslands nicht nur in bezug auf Ausstattung und Finanzen vergrößere, sondern auch in bezug auf Lehrkräfte, Unterrichtssystem und Wertvorstellungen. Hinzu komme, daß sich auch innerhalb Chinas der Abstand zwischen den großen Universitäten und der Vielzahl regionaler tertiärer Bildungsinstitutionen vergrößere. Da kurzfristig nicht mit hö-

heren Investitionen in den Hochschulbereich zu rechnen sei, um die Bedingungen zu verbessern, sei die einzige Möglichkeit, die Kräfte in den Aufbau einer geringen Anzahl erstklassiger Hochschulen zu konzentrieren. Die Masse der tertiären Bildungseinrichtungen solle versuchen, die in der Gesellschaft benötigten Fachleute auszubilden. (GMRB, 3.9.99)

Der letztgenannte Vorschlag wird de facto bereits mit dem sog. „Projekt 211“ in die Tat umgesetzt. Im Rahmen dieses Projekts werden 100 Universitäten ausgewählt, die aufgrund ihres bestehenden Ansehens und vorhandener Ressourcen zu Spitzenuniversitäten ausgebaut werden sollen, die es mit den weltbesten Universitäten aufnehmen können (vgl. dazu C.a., 1998/6, Ü 13). Am anderen Ende des Hochschulspektrums ist in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Hochschulen wegen zu niedrigen Niveaus geschlossen worden, denn die Regierung verfolgt im tertiären wie in den anderen Bildungsbereichen eine Politik der Betonung von Qualitätsbildung. Offensichtlich versuchen viele Hochschulen die Gefahr der Schließung dadurch zu umgehen, daß sie sich mit welchen Mitteln auch immer die Berechtigung zur Vergabe akademischer Titel erkämpfen, um so ihren Status zu verbessern. Ein weiteres Motiv mag sein, daß Studiengänge für Postgraduierte eine lukrative Einnahmequelle für die Hochschulen darstellen. -st-

18 Nichtstaatliche Hochschulen mit staatlich anerkannten Studiengängen

Angesichts des verstärkten Interesses an tertiärer Bildung in der chinesischen Gesellschaft auf der einen und dem steigenden nichtstaatlichen Bildungsangebot im tertiären Sektor auf der anderen Seite erhebt sich die Frage, welche Studiengänge staatlich anerkannt sind. Darüber herrscht offenbar auch in China große Unklarheit, so daß die Presse jetzt auf der Grundlage von Interviews mit Verantwortlichen des Bildungsministeriums die Öffentlichkeit über diese Frage informierte (vgl. GMRB, 13.9.99, S.2; RMRB, 14.9.99, S.3). Daraus ergeben sich die folgenden Fakten:

Staatlich anerkannte Studiengänge gibt es für Fachhochschulen (einschl. Berufshochschulen) sowie für Hochschulen, die entweder im Grundstudium oder im Postgraduiertenstudium (also Magister- und Doktoranden-Studiengänge) ausbilden. Die staatliche Anerkennung kann außer regulären Hochschulen (einschl. Forschungsakademien, die Postgraduierte ausbilden, Militärakademien und Forschungseinrichtungen) auch Erwachsenen-Hochschulen und nichtstaatlichen Hochschulen gewährt werden.

Welche der nichtstaatlichen Hochschulen staatlich anerkannte Diplome vergeben, wird öffentlich bekanntgegeben. Das Bildungsministerium teilt die Namen der betr. Bildungsinstitutionen im März/April eines jeden Jahres in der „Zeitung für Chinas Bildung“ (*Zhongguo jiaoyu bao*) mit. Der Staat ermuntert zwar „gesellschaftliche Kräfte“, Hochschulen zu gründen, aber längst nicht alle dieser nichtstaatlichen Hochschulen haben die Berechtigung, staatlich anerkannte Diplome zu verleihen. Gegenwärtig sind dies 25 tertiäre Bildungsinstitutionen:

Tianshi-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Hochschule Ost-Heilongjiang
 Xinqiao-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Sanjiang-Hochschule
 Shuren-Hochschule in Zhejiang
 Jinhua-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Yang'en-Universität
 Binhai(Küsten)-Hochschule für berufliche Bildung in Qingdao
 Beruflich-technische Hochschule der Zentralebene
 Changjiang-Berufshochschule
 Nanhua-Hochschule für Industrie und Handel
 Peizheng-Handelshochschule
 Tianyi-Hochschule in Sichuan
 Wancheng-Berufshochschule für Wirtschaft und Handel
 Donghai(Ostchinesisches Meer)-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Shada-Hochschule
 Mingda-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Sanlian-Hochschule für beruflich-technische Bildung
 Südchinesische Hochschule für Frauenberufe in Fujian
 Lantian-Hochschule für beruflich-

technische Bildung
 Wanjie-Fachhochschule für Medizin in Shandong
 Huanghe-Hochschule für Wissenschaft und Technik
 Xiangnan-Fachhochschule für Medizin
 Private Hualian-Hochschule
 Baiyun-Hochschule für beruflich-technische Bildung

Mit der Ausnahme der Yang'en-Universität (*Yang'en daxue*) werden diese Hochschulen durchweg mit dem chinesischen Begriff *xueyuan* bezeichnet. Lediglich die beiden medizinischen Hochschulen werden als „tertiäre Fachschulen“ (*gaodeng zhuanke xue-xiao*) betitelt. Bei allen diesen Institutionen handelt es sich um *minban*-Hochschulen, d.h. sie werden von privater Seite betrieben.

Die von den staatlich anerkannten nichtstaatlichen Hochschulen aufgenommenen Studenten erlangen ihre Zulassung über die Aufnahmeabteilungen der jeweiligen Provinzen. Wichtig ist, daß sie die gleiche Anerkennung genießen wie Studenten und Absolventen von regulären Hochschulen und Hochschulen für Erwachsenenbildung. Demgegenüber ist die Mehrzahl der *minban*-Hochschulen nicht berechtigt, Studenten für reguläre Studiengänge aufzunehmen, und darf daher auch keine Abschlußdiplome verleihen, sondern nur Zeugnisse über bestimmte Kurse. In bestimmten Fällen können jedoch auch Studenten solcher Hochschulen ein Abschlußexamen ablegen und ein Diplom erwerben, bisher allerdings nur auf Versuchsbasis in ausgewählten Provinzen, wo die Examina extern an bestimmten Orten abgelegt werden können. Diese Möglichkeit ist bislang nur auf Fachhochschulabschlüsse begrenzt. (Ebd.)

Insgesamt gibt es in China mindestens 1.100 von privater Seite betriebene tertiäre Bildungseinrichtungen (Zahl von 1997, vgl. C.a., 1997/8, Ü 10). Die Tendenz ist steigend, doch daß nur 25 staatlich anerkannte Abschlüsse anbieten, läßt auf das allgemein recht niedrige Niveau dieser Hochschulen schließen. Seit einiger Zeit achtet die chinesische Regierung jedoch stärker auf Qualität, was sich u.a. darin dokumentiert, daß eine ganze Reihe von regulären, d.h. öffentlichen Hochschulen, die nicht dem Standard entspra-

chen, geschlossen wurde. Insofern ist davon auszugehen, daß für die staatliche Anerkennung privater Hochschulen strenge Maßstäbe angelegt werden. Auch hier ist die Tendenz steigend, denn 1997 besaßen erst 20 nichtstaatliche Hochschulen die staatliche Anerkennung. -st-

19 Unterstützungsmaßnahmen für bedürftige Studenten

Seit Einführung von Studiengebühren für das Hochschulstudium Ende der achtziger Jahre gibt es das Problem, daß viele Studenten ihr Studium nicht bezahlen können und daher ihr Studium abbrechen müssen oder gar nicht erst mit dem Studium beginnen. Die Regierung hat Stipendienfonds eingerichtet und Möglichkeiten für die Aufnahme von Darlehen geschaffen, und offiziell heißt es, kein Student brauche aus finanziellen Gründen auf das Studium zu verzichten. Die Realität sieht jedoch anders aus: 20 Prozent aller Hochschulstudenten sollen finanzielle Probleme haben (XNA, 8.9.99).

Bislang wurden Stipendien und Darlehen an Studenten regulärer Hochschulen nach Bestimmungen vergeben, die das Bildungs- und Finanzministerium 1993 erlassen haben. Seitdem hat man sich bemüht, das Unterstützungssystem für bedürftige Studenten zu verbessern. Außer Stipendien und Darlehen gibt es die Möglichkeit einer Reduzierung der Studiengebühren, Befreiung von Studiengebühren oder Unterstützung durch Werkstudiumprogramme. In diesem Jahr wurde das System weiter ausgebaut. So haben Bildungs- und Finanzministerium im Juni 1999 die zuständigen Behörden auf Provinzebene und die Hochschulen in einem Rundschreiben aufgefordert, die diesbezügliche Arbeit zu verbessern. Insbesondere sollen danach die Hochschulen 10 Prozent ihrer jährlichen Einnahmen aus Studiengebühren für die Unterstützung bedürftiger Studenten bereitstellen. Ferner sollen sie die Werkstudiumprogramme ausbauen und ggf. Kindern von entlassenen Angestellten oder Arbeitern die Studiengebühren erlassen oder reduzieren. (GMRB, 9.9.99)

Als neueste Maßnahme wurde jetzt die Vergabe von Darlehen an bedürftige Studenten auf eine neue Grund-

lage gestellt, und zwar subventioniert der Staat solche Darlehen, indem er 50 Prozent der Zinsen übernimmt. Diese Regelung gilt zunächst versuchsweise für acht Städte, nämlich Beijing, Shanghai, Tianjin, Chongqing, Shenyang, Wuhan, Nanjing und Xi'an, weil in diesen Städten die meisten Hochschulen konzentriert sind. (Ebd.) In diesen Städten kommen insgesamt 136 der Zentrale unterstehende Hochschulen in den Genuß dieser Vergünstigung. In Frage kommende Studenten bewerben sich direkt bei ihrer Universität um Darlehen; diese werden von der Industrie- und Handelsbank gezahlt. Die Höhe der Darlehen richtet sich nach der Höhe der Studiengebühren und den örtlichen Lebenshaltungskosten. Im allgemeinen ist das Darlehen auf 8.000 Yuan pro Jahr begrenzt. Die Darlehen sind innerhalb von vier Jahren nach Beendigung des Studiums zurückzuzahlen. In diesem Jahr hat die Regierung für diese Darlehen 700 Mio. Yuan bereitgestellt. (GMRB, 7.9.99)

Ein Hochschulstudium ist heutzutage in China recht kostspielig. Am teuersten sind die Studiengebühren. Sie liegen beispielsweise in Beijing bei ca. 3.000 Yuan pro Jahr. Hinzu kommen für Unterkunft im Studentenwohnheim 500 bis 1.000 Yuan pro Jahr. (XNA, 10.9.99)

Außer den genannten Unterstützungsmaßnahmen gibt es noch eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten, wie bedürftigen Studenten geholfen wird. Vor allem werden hervorragende Leistungen honoriert. So vergibt die Beida z.B. Stipendien in Höhe von 4.000 Yuan an bedürftige Studenten, sofern sie bei den nationalen Hochschulaufnahmeprüfungen unter den fünf Besten ihrer Provinz waren. Ähnliche Programme gibt es auch an anderen großen Universitäten. Bisweilen gewährt der Staat auch zinsfreie Darlehen. Stipendien erhalten insbesondere Studenten, die Agrarwissenschaft, Pädagogik oder andere Mangelfächer studieren. Bevorzugt werden auch Angehörige nationaler Minderheiten. (XNA, 10.9.99) Zudem gibt es ein spezielles Programm für Studenten vom Lande. Sie können sich um ein Stipendium bewerben, sofern sie zu den ersten Studenten ihres Dorfes in den vergangenen 50 Jahren zählen. Diese Stipendien werden gemeinsam

von der Chinesischen Stiftung für Jugendentwicklung (die auch Trägerin des Projekts „Hoffnung“ ist), der Chinesischen Jugendzeitung und der Coca Cola Co. Ltd (China) finanziert. Sie sind an 50 großen Universitäten zu erhalten, darunter vor allem Hochschulen für Pädagogik, Agrar- und Forstwissenschaft sowie Nationalitäten-Hochschulen. (XNA, 7.9.99)

Trotz dieser zahlreichen Programme bleibt das Problem weiterhin akut, daß ein Teil derjenigen, die gern studieren würden, aus finanziellen Gründen von einem Studium absehen müssen. Daß heute über die Zulassung zur Universität nicht mehr allein die Leistung, sondern auch die finanziellen Ressourcen des Studienbewerbers entscheiden, gehört zu den Kehrseiten der Hochschulreform. -st-

20 US-amerikanischer Preis für Technische Universität

Die Zentralchinesische Universität für Natur- und Ingenieurwissenschaften (*Huazhong ligong daxue*) ist in den USA mit dem diesjährigen Preis für die Entwicklung und Anwendung computergesteuerter Fertigungssysteme (Computer Integrated Manufacturing System/CIMS) ausgezeichnet worden. Der Preis mit der Bezeichnung University LEAD (Leadership and Excellence in Application and Development) Award wird von der American Society of Manufacturing Engineers (SME) vergeben. Dies ist das zweite Mal, daß eine chinesische Universität mit diesem Preis ausgezeichnet worden ist, nachdem die Qinghua-Universität ihn 1994 erhalten hatte. Außer den USA ist China das einzige Land, in dem zwei Universitäten diese Auszeichnung erhalten haben, so wird in den chinesischen Medien stolz vermerkt. Dies zeige, daß China in bezug auf CIMS bereits zur Weltspitze zähle. (GMRB, RMRB, 20.9.99; XNA, 24.9.99)

CIMS wird als eine umfassende strategische Hochtechnologie zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des produzierenden Gewerbes bezeichnet. In China wird es seit über zehn Jahren als Schwerpunktprojekt im Rahmen des „Plans 863“ gefördert. Der „Plan 863“ wurde 1986 für F+E im Be-

reich der Hochtechnologie aufgestellt. Heute wird CIMS-Technologie bereits in sehr vielen Betrieben Chinas verwendet, heißt es. Das CIMS-Zentrum an der Zentralchinesischen Universität für Natur- und Ingenieurwissenschaften wurde 1989 errichtet und ist eines der wichtigsten Zentren Chinas auf diesem Gebiet. Die Universität selbst ist eine Schwerpunktuniversität, die direkt dem Bildungsministerium untersteht. (GMRB, 20.9.99) -st-

21 Feierlichkeiten zu Konfuzius' 2550. Geburtstag

Am 28. September wurde in China des 2550. Geburtstags von Konfuzius (551-479 v. Chr.) gedacht. Aus diesem Anlaß fanden an vielen Orten Gedenkveranstaltungen statt. Die zentrale Feier mit 7.000 Teilnehmern, darunter 400 aus dem Ausland, wurde wie jedes Jahr in Konfuzius' Geburtsort Qufu in Shandong veranstaltet. Sie wurde in diesem Jahr mit großem Zeremoniell begangen, wie es in der VR China noch nie der Fall war. (XNA, 29.9.99) Zum erstenmal wurde die Feier vom chinesischen Fernsehen übertragen.

In diesem Jahr scheint das offizielle Engagement so stark wie nie zuvor in der Volksrepublik gewesen zu sein. So haben das Kultur- und Bildungsministerium ein Konfuzius-Symposium in der Großen Halle des Volkes in Beijing veranstaltet, an dem der stellvertretende Ministerpräsident Li Lanqing teilnahm. Neben anderen wissenschaftlichen Symposien wurden Ausstellungen, Theaterdarbietungen und sonstige kulturelle Aktivitäten veranstaltet. Im Konfuzius-Tempel in Beijing wurden traditionelle Darbietungen mit Tanzvorführungen zelebriert. Die Feierlichkeiten in Qufu sind mit einem großen Kulturfest verbunden, das seit 1984 besteht. Konfuzius' Konterfei tauchte massenweise in der Öffentlichkeit auf, sei es für Touristen in Qufu als Anstecker oder in der Werbung. (Vgl. GMRB, 7.9.99, S.2; XNA, 20.8., 7.9. u. 25.9.99)

Wie schon in den vergangenen Jahren fallen die Urteile über Konfuzius und den Konfuzianismus überwiegend positiv aus. So sprach der stellvertretende Vorsitzende der Internationalen Konfuzianismus-Gesellschaft Liu Wei-

hua davon, daß im neuen Jahrtausend eine Renaissance des Konfuzianismus zu erwarten sei. Die Hinwendung zu konfuzianischen Werten erklärt er mit den großen Herausforderungen, denen sich China sowohl im eigenen Lande als auch international gegenübersehe. Wie andere Entwicklungsländerkulturen fühle sich auch China von den westlichen Mächten bedroht, die versuchten, ihre Werte in der ganzen Welt zu verbreiten. Deshalb müsse China stärker auf seine eigene traditionelle Kultur achten.

Kong Fanjin, Professor an der Shandong-Universität, bezeichnete den Antikonfuzianismus - ganz gleich, ob von Ausländern oder von Chinesen - als weitgehend irrational. Tatsächlich sei der Konfuzianismus, der den Menschen und die Moral in den Mittelpunkt stelle, ein wertvoller Schatz der modernen Welt. Gerade in einer von wirtschaftlichen Gesichtspunkten beherrschten Gesellschaft seien moralische Werte wichtig, und er verweist in diesem Zusammenhang auf die USA, die sich aller möglichen Gesetze rühmten, zugleich aber unter einer hohen Verbrechensrate litten.

Der Philosoph Lu Zhongfeng von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften vertrat die Meinung, daß die Konfuzius-Feierlichkeiten dazu angetan seien, dem chinesischen Volk Nationalstolz und nationales Zusammengehörigkeitsgefühl wiederzugeben, und fügte hinzu, Konfuzius' Ideal einer stabilen gesellschaftlichen Ordnung sei immer noch gültig.

Selbst der chinesische Kulturminister Sun Jiazheng äußerte sich positiv, indem er auf den Nutzen dieser traditionellen Philosophie für Chinas Modernisierungsprozeß hinwies. Auch Kong Xianglin, ein Nachfahre des Konfuzius, der heute das Konfuzius-Museum in Qufu leitet, empfiehlt, das Nützliche aus Konfuzius' Lehre auszuwählen und an das moderne Zeitalter anzupassen. Zugleich betont er jedoch, daß der Konfuzianismus heute nicht mehr die herrschende Philosophie sei. (XNA, 25.9.99)

Wenn diese Bewertungen auch durchweg positiv ausfallen, so machen sie doch deutlich, daß Konfuzius' Lehre und der Konfuzianismus nurmehr funktionalistische Bedeutung haben. Sie dienen entweder der Förderung des

Nationalismus oder der Abfederung der Modernisierung. Man wehrt sich von offizieller chinesischer Seite gegen die Übernahme universeller Werte, die nicht als allgemeingültig, sondern als westlich angesehen werden und denen man ein eigenes Wertesystem entgegensetzen will, das im wesentlichen auf der traditionellen Ethik gründet (vgl. dazu C.a., 1994/9, Ü 25).

22 Filmpreis für Zhang Yimou

Bei den 56. Filmfestspielen im September 1999 in Venedig wurde Zhang Yimous Film „Nicht einer weniger“ (*Yige dou bu neng shao*) mit dem „Goldenen Löwen“ ausgezeichnet. Damit errang Zhang Yimou diesen Filmpreis zum zweitenmal, nachdem schon sein Film „Die Geschichte der Qiu Ju“ 1992 in Venedig als Sieger hervorgegangen war. (NZZ, 13.9.99) Der Film handelt von einem Schulmädchen in einem rückständigen Dorf, das den Lehrer vertreten muß und einen Schüler, der in die Stadt entwichen ist, nach erfolgreicher Suche wieder in die Schule zurückbringt. Der Film ist mit Laien, hauptsächlich Dorfkindern, gedreht und wurde von der Jury wegen seiner Natürlichkeit und seines Realismus gekürt. Auch die chinesischen Zeitungen berichteten über das Ereignis (GMRB u. XNA, 13.9.99), denn in China gilt Zhang heute ebenso wie im Ausland als einer der bekanntesten Regisseure.

Hingegen wurde die Vergabe eines weiteren Filmpreises in Venedig an einen Chinesen in der chinesischen Presse verschwiegen. Dieser galt dem Film „Siebzehn Jahre“, für den Zhang Yuan mit dem Preis für die beste Regie ausgezeichnet wurde. Der Grund für das Verschweigen dieses Preises liegt angeblich darin, daß Zhang Yuan keine offizielle Genehmigung erhalten hatte, den Film in Venedig zu zeigen. So lief dieser Film in Venedig offiziell als italienischer Beitrag, denn er war mit italienischer Unterstützung fertiggestellt worden. Zhang Yuan hat wegen seiner gesellschaftskritischen Filme (u.a. „Beijing Bastards“ und „East Palace - West Palace“ über Homosexuelle in Beijing) in China Probleme. Zhang Yimou hatte in der Vergangenheit ebenfalls Schwierigkeiten mit den chinesischen Behörden, scheint sich aber in-

zwischen arrangiert zu haben und auf vordergründige Gesellschaftskritik zu verzichten. -st-

23 Entscheidung im Architektenwettbewerb fürs Nationaltheater

Die Entscheidung im internationalen Architektenwettbewerb für das chinesische Nationaltheater am Platz des Himmlischen Friedens in Beijing scheint gefallen zu sein (vgl. dazu C.a., 1998/7, Ü 15 und 1998/8, Ü 11). Wie die SCMP berichtete (5.9.99), soll Jiang Zemin selbst das letzte Wort gesprochen und sich für den Entwurf des französischen Architekten Paul Andreu entschieden haben. Niemand hätte damit gerechnet, daß der Entwurf von Andreu ausgewählt würde, denn er ist sehr modern. Andreu hat ein Gebäude in Form einer riesigen Blase aus Glas und Titan entworfen, das von einem See umgeben ist. Der Besucher erreicht das Innere durch einen Tunnel unter dem See. Die Anlage weist mit 10 ha gigantische Ausmaße auf. Das Theatergebäude selbst wird auf einer Fläche von 120.000 qm errichtet und wird drei Theater (ein Opernhaus mit 2.500 Sitzen, ein Theater mit 1.200 Sitzen und ein kleines Theater für 300-500 Personen) sowie eine Konzerthalle mit 2.000 Sitzen umfassen. Die Kosten werden mit 3 Mrd. Yuan veranschlagt.

Offiziell wurde die Entscheidung in China nicht bekanntgegeben, dies soll erst mit Baubeginn im April 2000 erfolgen. Die Fertigstellung des Baus ist für das Jahr 2002 geplant. Eigentlich hatte die Endauswahl bereits im August vergangenen Jahres getroffen werden sollen, aber das eigens gebildete Expertenkomitee konnte sich nicht entscheiden. Die SCMP berichtet von Meinungsverschiedenheiten bezüglich Ausmaß und Kosten, und deshalb habe Jiang Zemin die Sache an sich genommen.

Wie die Zeitung ebenfalls berichtete, sollen führende chinesische Architekten und Wissenschaftler in einem offenen Brief, der in einer Architekturzeitschrift veröffentlicht wurde, Kritik an dem Mammutprojekt geäußert haben. Kritisiert werden vor allem die hohen Kosten und die Größe des Projekts. Kein Gebäude der Welt umfasse vier Auditorien. Zudem stellen die

Kritiker die Frage, ob sich ein solcher Bau rentiere. Westliche Opern seien in China nicht sonderlich beliebt, so daß zu befürchten sei, die Theater würden nicht optimal genutzt, zumal Beijing bereits eine ganze Reihe von Theatern besitze. Außerdem würden die Karten viel zu teuer sein, als daß Normalverdiener sie sich leisten könnten. Einwände kommen auch von den Bewohnern des vorgesehenen Areals, denn es müssen etwa 1.700 Wohnungen, meist in traditionellen engen Hofhäusern gelegen, geräumt und abgerissen werden.

Offenbar möchte sich Jiang Zemin mit dem Nationaltheater in der Stadt ewigen. Hinter seiner Entscheidung mag vor allem der Wunsch gestanden haben, Beijing im 21. Jahrhundert das Image einer Weltstadt neben Paris, London, New York und Sydney zu geben. Bemerkenswert ist, daß er dabei nicht auf einen Entwurf im chinesischen Stil zurückgriff, sondern einen futuristischen auswählte. In diesem Fall scheint Kosmopolitismus über den sonst vielfach herrschenden Kulturchauvinismus gesiegt zu haben. -st-

Außenwirtschaft

24 Neue Anreize für Auslandsinvestoren

Während der China Fair for Investment and Trade in der Sonderwirtschaftszone Xiamen Anfang September d.J. gab der stellvertretende MOFTEC-Minister Ma Xiuhong neue Investitionsanreize für ausländische Unternehmen bekannt. Im einzelnen handelt es sich um folgende Maßnahmen:

- Befreiung von den Importzöllen und von Steuern für Ausrüstungen und Ersatzteile, die von ausländischen Investoren mit dem Ziel eingeführt werden, technologische Innovationen durchzuführen.
- Volle Rückzahlung der Mehrwertsteuer an Unternehmen mit Auslandskapital, die lokal hergestellte Ausrüstungen kaufen.
- Befreiung von der Geschäftssteuer (business tax), wenn die